

rom. Sprachen II a, Gröber Grundr. d. rom. Philol. I¹ 370, § 42 (wo unsere Inschrift zitiert ist), Verf., Einführung in die rom. Sprachwissenschaft, im lateinischen Wortindex, E. Tappolet, Die roman. Verwandtschaftsnamen 103, C. Salvioni, Romania XXXV 202, J. Jud Arch. für das Studium der neueren Sprachen CXXI 98 — kurz, hätte der Herausgeber statt des für eine späte Zeit ja grundsätzlich nicht ausreichenden Thesaurus linguae latinae irgend eines der gangbaren Hilfsmittel für das Studium des Spätlateinisch-Romanischen nachgeschlagen, so hätte er Belege für *barba* 'Onkel' in Hülle und Fülle gefunden.

Noch Eines. S. 3 liest man 'nicht datierte Inschriften setzt man am besten ins V und VI Jahrh.' Ist das für unsere Inschrift möglich? Ascoli (Iscrizioni inedite o mal note Greche, Latine, Ebraiche di antichi sepoleri giudaici del napoletano S. 16) bezeichnet sie als 'medievale' und ich sehe keinen Grund, warum sie drei Jahrhunderte älter sein sollte als die datierten hebräischen Inschriften aus Venosa.

Wien.

W. Meyer-Luebke.

Was ist die sogenannte ὀξύρυγχος-Schrift?

U. Wilcken¹, dem eine Stelle des Palladios (c. 416 n. Chr.) vorlag, in der ὀξύρυγχος χαρακτήρ steht, und eine andere des Joannes Philoronos (6. Jahrhundert), in der von ὀξύρυγχος τύπος die Rede ist, hat diesen paläographischen Terminus als spitz zulaufende Majuskelschrift gedeutet, indem er annahm, dass das spitze Ende der Buchstaben mit einer Schnauze oder einem Rüssel verglichen wurde. Mit Berücksichtigung der gleichen Stellen der erwähnten Schriftsteller erklärte V. Gardthausen² den Terminus anders, nämlich als eine mit feinspitzigem Schreibrohr geschriebene d. i. feine Schrift, die mit einem anderen Terminus ἐπισεσυρμένη heisst³. Die darauf bezügliche Stelle des Palladios lautet: Ἐποίει δὲ (ὁ Εὐάγριος) εὐχὰς ἑκατόν, γράφων τὴν τιμὴν μόνον, ὧν ἦσθιεν τοῦ ἔτους. εὐφυῶς γὰρ ἔγραφε τὸν ὀξύρυγχον χαρακτήρη⁴. Die des Johannes Philoronos: ὡσπερ γὰρ οὐδ' ἀποδεικτικὸν συλλογισμὸν εἰδέναι δυνατὸν τὸν μὴ ἀπλῶς τί ἐστι συλλογισμὸς εἰδῶτα, οὐδὲ τὸν ὀξύρυγχον τύπον γράφειν τὸν μὴ ἀπλῶς εἰδῶτα γράφειν (συγκεχυμένον δὲ τοῦτο, ὁ ἀπλῶς συλλογισμὸς· πλείονες γὰρ τούτου διαφοραί·

¹ Ulrich Wilcken, 'ὁ ὀξύρυγχος χαρακτήρ', Hermes XXXVI (1901) S. 315—317. — Vgl. Archiv für Papyrusforschung I (1901) S. 431.

² V. Gardthausen, 'ὁ ὀξύρυγχος χαρακτήρ', Byzantinische Zeitschrift XI (1902) S. 112—117. — Vgl. V. Gardthausen, Griechische Paläographie I. Das Buchwesen im Altertum und im byzantinischen Mittelalter. 1911, S. 192 f.

³ Dieser Terminus ist den Ἐταιρικοὶ Διάλογοι Lucians entnommen. — Vgl. auch Sp. P. Lambros: ὀλίγα τιὰ περὶ τῶν τοῦ καθηγητοῦ Gardthausen συμβολῶν εἰς τὴν ἑλληνικὴν γραφογνωσίαν, Zeitschrift Ἀθήναιον VI (1877) S. 244.

⁴ Palladius Hist. Lausiaca 86, 14 Preuschen S. 111, 11.

ὁμοίως δὲ καὶ τὸ ἀπλῶς γράφειν, διηρθρωμένων δὲ τῶν εἰδῶν ἕκαστον), οὕτως etc.¹ Nach Wilcken und Gardthausen hat als dritter die ὀξύρυγχος-Schrift Sp. P. Lambros behandelt; er gibt zwar keine eigene Erklärung des Terminus, sondern schliesst sich im wesentlichen der von Gardthausen vorgeschlagenen an², bringt aber zwei neue Stellen bei, in denen der Terminus vorkommt. Die erste derselben liest man auf Blatt 71 a des Cod. 562 des Panteleimonklosters auf dem heiligen Berge, sie lautet wörtlich so: Γνωστὸν ἔστω πάσιν ὑμῖν ἀδελφοί, ὅτι οὗτοι οἱ θεῖοι λόγοι τοῦ Εὐαγγελίου ὑπήρχον ὀξύρυχοι εἰς τὸ μέγα βιβλίον τὸ Χρυσοστομικὸν τοῦ Πρωτάτου καὶ διὰ τὸ δυσδιήγητον ἐξέλομεν αὐτοὺς ἐκ μέσου, ἐχαράξαμεν αὐτοὺς ὡδε πῶς ἀκαλλείεις κάλλεσι³ γραφήσι, καὶ συγγνώμην αἰτῶ τῇ ὑμῶν δσιότητι: ζρλη' (= 1630), χεῖρ Σωφρονίου, τοῦ ἀδαῆ⁴. Die andere von S. Lambros angeführte Stelle findet sich auf Blatt 15^b des Cod. Barber. I 15 zu Rom (wo die metrische Widmung einer Chronik steht, die jetzt im Cod. nicht mehr erhalten ist) und lautet folgendermassen:

Λοιπὸν τὸ βιβλίариον ποῦ εἶχες παραγγεῖλει
τὸ ἔγραμα καθὼς ὁρᾷς ἐξωριχοστρογγύλι⁵.

Mit Bezug auf die oben erwähnte Notiz des Cod. des St. Panteleimonklosters bemerkt Sp. P. Lambros, dass in derselben der Schreiber des Codex, Sophronios, angibt, er habe die in demselben enthaltenen Reden des Theophanes Kerameus aus einer älteren Handschrift abgeschrieben, die damals im 17. Jahrh. in Protato auf dem heiligen Berge noch vorhanden, aber schwer leserlich geworden war. Dieser Codex ist zwar jetzt nicht mehr vorhanden, so dass wir sehen könnten, welche Schriftzüge Sophronios ὀξύρυχους, d. h. auf jeden Fall ὀξύρυγχους, nannte, aber wenn wir berücksichtigen, dass Theophanes oder Grigorios Kerameus ein Schriftsteller des 12. Jahrhunderts ist, so können wir mit Sicherheit sagen, dass der seine Homilien enthaltende Protatokodex nicht mit irgendwelchen Buchstaben des Majuskelstils geschrieben war. Wahrscheinlich ist, dass Sophronios jene Homilien aus einem Bombycincodex des 13. Jahrhunderts abgeschrieben hat, der voll Schriftkürzungen und schwer leserlich war, und dass er das Wort ὀξύρυγχος für alt und schwer zu entziffern überhaupt gebraucht hat. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, dass das Wort ebenso bei Palladios und Joannes

¹ Jo. Philoponus in Aristot. de anima II 2 S. 227 Hayduck.

² Ἐγχειρίδιον Ἑλληνικῆς καὶ Λατινικῆς παλαιογραφίας ὑπὸ Ἐδουάρδου Θόμψωνος κατὰ μετάφρασιν Σπυριδῶνος Π. Λάμπρου. Athen 1903 S. 210—212 Anm.

³ Nach einer neueren Korrektur des ursprünglich κάλεσι geschriebenen.

⁴ Sp. P. Lambros, Catalogue of the Greek manuscripts on Mount Athos. Bd. II. Cambridge 1900, S. 396, Nr. 6069, 562.

⁵ Θόμψωνος-Λάμπρου, Ἐγχειρίδιον Ἑλληνικῆς καὶ Λατινικῆς Παλαιογραφίας S. 212 Anm.

Philoponos eine solche allgemeine Bedeutung hat¹. Gegenüber diesen Ausführungen von Lambros bemerke ich, dass es doch nicht ausgeschlossen ist, dass der dem Sophronios als Vorlage dienende Codex in Majuskeln geschrieben war, denn diese Schriftform scheint, wenn auch nur hie und da, bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts im Gebrauch gewesen zu sein². Ueberdies ist die Frage nach den den Namen Kerameus tragenden Homilien so verwickelt, dass man behaupten könnte, einige dieser Homilien seien älter als das 12. Jahrhundert³.

Doch wie dem auch sei, die Vorlage des Sophronios war im 17. Jahrhundert schwer zu entziffern. Aber nicht nur die an Schriftkürzungen reichen Codices des 13. Jahrhunderts waren, wie Lambros sagt, in den späteren Zeiten schwer leserlich, sondern auch die Majuskelschrift wurde in späteren Zeiten von Ungewöhnten nur schwer gelesen. Wir haben sogar Palimpseste, auf die in Minuskelschrift genau derselbe Text geschrieben ist, der ursprünglich in Majuskeln auf demselben Pergamente stand, und dies, weil, wie gesagt, in späteren Zeiten die grossen Buchstaben nur schwer gelesen wurden. Ein schlagendes Beispiel dafür ist der Codex Num. 223 der Nationalbibliothek zu Athen, dessen neuere Schrift aus dem 13. Jahrhundert die Mönchsregeln Basileios des Grossen enthält, während die ursprüngliche Schrift, höchst wahrscheinlich aus dem 8. Jahrhundert, gleichfalls die nämlichen Mönchsregeln des Basileios enthält⁴. Demnach kann der Schreiber der oben angegebenen Notiz des Codex 562 des St. Panteleimonklosters auf dem heiligen Berge unter *ὄυριχους* ganz gut die spitz zulaufende Majuskelschrift verstehen, wie Wilcken diesen paläographischen Terminus erklärt hat. Was die metrische Notiz des Codex Barber. I 15 zu Rom betrifft, so bemerkte Lambros, dass der Codex jedenfalls aus dem Ende des 16., wenn nicht aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammt, einer Zeit, wo keine Rede mehr sein kann von einem Majuskelsstil. Nur ist zu bemerken, dass an dieser Stelle *ὄύρυγχος*, der erste Bestandteil des Wortes, nicht wie in der hagiographischen Notiz des Sophronios, das schwer zu Entziffernde bedeutet, sondern dass seine Zusammenstellung mit *στρογγύλος* im Gegenteil sogar die Auslegung 'leicht leserlich' zulässt und eher zur Annahme der Ansicht Gardthausens von einer mit spitzem Rohre geschriebenen Schrift führt⁵. Bevor ich meine abweichende Ansicht hierüber darlege, bemerke ich, dass ich eine andere Version der Verse des Codex Barber. I 15 in dem Codex 16

¹ Ebenda S. 211—212 Anm.

² Ebenda S. 268.

³ Vgl. K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur² S. 172 ff. (Vgl. die griechische Uebersetzung von Γ. Σωτηριάδης Bd. I, S. 344 ff.)

⁴ *Ἰωάννου καὶ Ἀλκιβιάδου Σακελίωνος, Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος.* Athen 1892, S. 42.

⁵ *Θόμψων-Λάμπρος* aaO. S. 212 Anm.

[130] der christlichen archäologischen Gesellschaft zu Athen gefunden und sie daraus veröffentlicht habe. Diese Version lautet:

Λοῖπὸν ο νωμοκάνωνας που ηχες παραγγῆλει
Τὸ ἔγραψα καθώς ωρὰς οξῦριχων στρογγῆλει¹.

Geschrieben ist dieser Kodex im Jahre 1666 von der Hand eines gewissen Κωνσταντίνος ἱερομόναχος.²

Viel wichtiger ist der zuerst von mir bemerkte Gebrauch des Terminus ὀξύρυγχος χαρακτήρ bei dem bekannten Vielschreiber des 11. Jahrhunderts Michael Psellos. In einem von ihm selbst³ im Jahre „σφνζ“ (d. h. 1049) verfassten richterlichen Urteile lesen wir wörtlich folgendes: Συνεκρίθη δὲ καὶ τὰ γράμματα πρὸς ἄλληλα, αὐτοῦ δὴ τοῦ ἐγκαλέσαντος τοῦτο προτειναμένου, καὶ ἦν ἡ ὁμοίότης ἀπαράλλακτος· οὐ γὰρ μόνον ὁ αὐτὸς χαρακτήρ τοῖς γράμμασιν ἐπεφαινετο, οὐδὲ τὸ αὐτὸ ἰδίωμα τῆς χειρὸς, ἀλλὰ καὶ ἡ παρὰ τὸν κανόνα γραφή ἡ αὐτή, καὶ ἦν τις ὀρθογραφία ἐν μὴ ὀρθογραφία· ὡσπερ γὰρ οἱ τὸν ὀξύρυγχον ἢ στρογγύλον χαρακτήρα ἐπιτηδευσάμενοι ἢ αὐτοματίσαντες τὸν αὐτὸν ἀεὶ ἐπισημαίνονται γράφοντες, οὕτω δὴ καὶ ἡ τοῦ ὑπογράψαντος χεὶρ, ὡσπερ τινὰ ἰδιάζοντα χαρακτήρα τῆς ἰδιωτίας, ἴσον πρὸς ἑαυτὸν καὶ σύμφωνον ἐφυλάξατο⁴. An dieser Stelle kann sicherlich nicht von einer Erklärung des Terminus ὀξύρυγχος χαρακτήρ = ἐπισεσυρμένη γραφή = schnell hingeworfene, eilige Schrift die Rede sein. Ganz im Gegenteil heisst es an dieser Stelle offenbar von einer Majuskelschrift ὀξύρυγχος χαρακτήρ, wie auch Wilcken diesen paläographischen Terminus in den oben angeführten Stellen des Palladios und Joannes Philoponos erklärt hat. Bemerkenswert ist auch, dass in der Stelle des Michael Psellos der ὀξύρυγχος χαρακτήρ von dem στρογγύλος unterschieden wird. Demnach ist ὀξύρυγχος χαρακτήρ der spitz zulaufende Majuskelstil, und στρογγύλος χαρακτήρ der sonst στρογγυλόσχημος und mit dem lateinischen Terminus ‘unciales’ benannte. Wie dem auch sein mag, muss aus der besagten Stelle bei Michael Psellos auch der Terminus στρογγύλος χαρακτήρ mit in die Wörterbücher aufgenommen werden.

In der Notiz des Codex Barber. I 15 zu Rom ἔξωριχοστρογγύλι, sowie in der des Codex 16 [130] der christlichen

¹ Νίκου Α. Βέη, Κατάλογος τῶν χειρογράφων κωδίκων τῆς Χριστιανικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρείας Ἀθηνῶν. Teil I (Sonder-Abdruck aus dem VI. Bd. des Deltion derselben Gesellschaft). Athen 1906, S. 16. (Vgl. V. Gardthausen, Berliner Philol. Wochenschrift XXVII J. 1908, Nr. 44, S. 1379 f.)

² Vgl. Νίκος Α Βέης aaO. S. 17.

³ Dieses Urteil befindet sich zwar in dem Codex unter den Werken des Psellos, doch steht es durchaus nicht fest, ob es von ihm selbst herrührt.

⁴ Κ. Ν. Σάθα, Μεσαιωνική βιβλιοθήκη. Bd. V. Μιχαὴλ Ψελλοῦ ἱστορικοὶ λόγοι, ἐπιστολαὶ καὶ ἄλλα ἀνέκδοτα. Venedig-Paris 1876, S. 198—199.

archäologischen Gesellschaft zu Athen οξῦριχων ζρογγῆλει stehen diese Ausdrücke, wie ich meine, gewissermassen metaphorisch zur Bezeichnung des schön und deutlich, wie mit grossen und regelmässigen Buchstaben Geschriebenen.

München.

Νίκος Α. Βέης.

Nachtrag zu S. 56—80

S. 62: Das Gedicht 'Salve magne pater' steht im Stuttgarter codex poet. et philol. 4^o 21 (saec. XVI) f. 42 mit der Ueberschrift 'Titus Stroza ad Bachum'.

S. 71 A. 5: Die Quelle ist die mittelalterliche Trajanlegende, über die am besten Gaston Paris in der Bibliothèque de l'école des hautes études XXXV (1878) 261—298 handelt.

S. 74 A. waren noch zu erwähnen die tituli auf altrömische viri illustres im cod. Vindobon. 208 f. 4^v, die Porcellius denen des Franciscus de Fiano nachbildete, und die 191 lateinischen Epigramme, die in der zweiten Hälfte des 16. Jh. ein Anonymus auf die Kunstwerke des Palazzo Farnese in Caprarola dichtete (ediert von G. Cugnoni im Bulletino della società filologica Romana X 1907, 67—144).

S. 77 oben: Der Pseudo-Aeneas Silvius stammt aus dem 15. Jh.

S. 78 A. 2: Das Gedicht 'Lydia bella puella' steht noch im Ambrosianus G 10 sup. f. 68^v (s. Sabbadini, Le scoperte dei codici, 1905, 179), im Stuttgarter cod. poet. et philol. 4^o 21 f. 44^v, im Marcianus Venetus 4449 (XII 125) und im Wolfenbütteler Gudianus lat. 342.

Frankfurt a. M.

Ludwig Bertalot.